



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 150.

Hirschberg, Sonntag den 29. Juni.

1884.

+ Die Freisinnler als Bauernfreunde.

Die Gründer des fortschrittlichen Eisenacher Bauernvereins ziehen von Provinz zu Provinz, von Ort zu Ort, um den Bauern die Köpfe zu verdrehen und sie für die Zwecke der „freisinnigen“ politischen Opposition zu werben. Wo ihnen das gelingt — erfreulicher Weise ist das nur in verhältnismäßig geringem Grade der Fall — da geschieht dies nur durch das Mittel der Verdächtigung der Regierung, der Großgrundbesitzer und der Conservativen. Nirgends sehen wir, daß die „Bauernfreunde“ auf die eigentlichen Bedürfnisse und Leiden des Bauernstandes eingehen und ihnen Belehrung über die Mittel und Wege zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu Theil werden lassen. Wohl aber wird die Lage des Bauernstandes zu politischen Zwecken ausgenutzt, an einer Verschärfung der Gegensätze zwischen Groß- und Kleingrundbesitzern gearbeitet und der politische Radicalismus zu verbreiten gesucht.

Was die Bauern von einer Entfremdung der Großgrundbesitzer und einer Freundschaft der „Freisinnler“ haben, ist für Jeden, der die Verhältnisse kennt, unerfindlich. Der Großgrundbesitz hat eben so wie der Mittel- und Kleingrundbesitz ein Interesse daran, daß die auf der Landwirtschaft liegenden Abgaben und Lasten vermindert werden, daß die landwirtschaftliche Arbeit in einer reichlichen Ernte ihren Lohn findet, daß die landwirtschaftlichen Producte nicht nur zu einem guten Preise verkauft, sondern überhaupt ausländischer Producte im Preise herabgedrückt werden oder gar unterkäuflich bleiben, daß der ererbte Besitz in der Familie erhalten bleibt und nicht zerstückelt oder durch Wucherer und Ausschlächter verschlungen wird. In allen diesen Beziehungen besteht für Groß- und Kleingrundbesitzer nur ein und dasselbe Interesse.

Alle diese natürlichen Interessen existiren aber für die Freisinnler gar nicht. Wenn die Ernte schlecht ausfällt, dann merken die Herren in der Stadt hiervon nicht viel — die Schiffe und Eisenbahnen bringen ihnen Nahrungsmittel aus allen Ländern und sorgen dafür, daß die inländischen Kornspeculanten ihre Rechnung finden. Wenn der Bauer trotz reichlicher Ernte seine Producte nicht verkaufen kann, so ist das, wie die Freisinnler sich und Andere zu trösten suchen, eine ganz natürliche Folge von dem Verhältniß des Angebots und der Nachfrage, und wenn die Preise durch die ausländische Concurrenz herabgedrückt werden, so ist dies für die Consumenten — deren Interesse allein die Freisinnler vertreten — der größte Vortheil. Daß der Bauer dann um so weniger Geld zur Bezahlung seiner Schuldenzinsen und Steuern erhält, ist „eben nicht zu ändern.“ Daß die directen Steuern in ihrer Ueberhäufung — Staats-, Grund-, Gebäude- und Personalsteuern, Communalzuschläge hierzu, Kreis-, Provinzial- und Schullasten — den Landwirth auf das Härteste bedrücken, ist für die Freisinnler ebenso natürlich: ist ja doch die Landwirtschaft der Padesel, dem Alles aufgebürdet werden kann, während Handel und Börse Freiheit genießen sollen. Statt dessen fordern die Freisinnler Herabsetzung der indirecten Steuern, das heißt aber doch nur eine Vermehrung der directen Steuern, an denen die Grundbesitzer schon mehr als genug zu tragen haben. Die Erhaltung des Besitzes in der Familie ist für die Freisinnler etwas zu altmodisches, patriarchalisches und aristokratisches; für sie ist der Bauer ebenso wie sein Grundstück „Waare“, und der Handel mit solcher Waare muß nach ihrer Meinung vollständig ungehindert sein. Eine fortwährende und bis auf ganz kleine Theile fortgesetzte Zer-

stückelung des Grundbesitzes, der nicht mehr seinen Mann ernährt — das ist das Ideal von Freiheit und Gleichheit. Daß der Handel bis in seine niedrigsten Auswüchse hierbei besonders gut fährt, ist selbstverständlich: die Freisinnler haben sich deshalb auch der Beschränkung der Wucherfreiheit widersetzt. Unter all diesen Verhältnissen haben sich die Schulden der Bauern vermehrt und die Zahl der widerstandskräftigen Bauern in fast allen Theilen des Landes vermindert.

Wer sich den „Freisinnlern“ verschreibt, wird sich wenigstens nicht darüber beklagen können, wenn alle diese Verhältnisse noch viel schlechter werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni. Se. Majestät der Kaiser wird am 15. Juli in Gastein erwartet. Nach der Emser Kur wird der hohe Herr auch diesmal einen mehrtägigen Aufenthalt bei der Großherzoglich badischen Familie auf der Mainau nehmen.

Die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen werden sich morgen Vormittag 9 Uhr in Kiel an Bord S. M. S. „Hansa“ einschiffen, um sich sofort mit dem Schiffe nach der Rheide von Zoppot bei Danzig zur Beivohnung der dort stattfindenden Flottenmanöver zu begeben. Für die Dauer dieser Manöver, etwa drei Wochen, bleiben beide Prinzen an Bord des genannten Schiffes, welches unter dem Commando des Korvettenkapitän Beck steht; dasselbe ist auf das Geschmacksvollste eingerichtet und mit allem Comfort versehen. Für die Dauer der Anwesenheit im Geschwader führt das genannte Schiff die Standarte der königlichen Prinzen im Großtopp.

Der Reichskanzler begiebt sich Anfang nächster Woche nach Barzin. Eine Entscheidung darüber, ob sich Fürst Bismarck zur Kur nach Rissingen oder Gastein begiebt, ist noch nicht getroffen. Er leidet noch immer an neuralgischen Schmerzen. Während seiner gestrigen Rede im Reichstage wurde er wiederholt durch schmerzhaftes Zucken im Gesicht heimgesucht. — Der R. deutsche General-Consul in Alexandrien, Legationsrath v. Derenthall, verweilte gestern in Berlin und wurde vom Fürsten Bismarck empfangen. Herr v. Derenthall ist heute früh von hier nach London abgereist, um als diesseitiger Commissarius an den Conferenzen-Verhandlungen Theil zu nehmen.

Der Reichstag erklärte in seiner heutigen Sitzung die Wahlen der Abg. Somierski (Pole) und Ruchschbach (freis.) für ungiltig. Das Haus trat alsdann in die dritte Berathung des Unfallversicherungsgesetzes ein. In der Generaldebatte bekämpften die Abg. Ricker und Richter vom freisinnigen, Abg. Blos vom socialdemokratischen Standpunkte aus das Gesetz im Allgemeinen, während Abg. v. Wendt und Buhl dafür eintraten. Für die Specialberathung lagen eine große Anzahl von Anträgen vor, die zwischen Conservativen, Reichspartei, Centrum und Nationalliberalen vereinbart waren. Dieselben fanden durchweg Annahme, ebenso eine vom Abg. Windthorst beantragte Resolution, betr. die Entschädigung der durch Ausschluß der Privatversicherung in ihrem Erwerb beeinträchtigten Versicherungsbeamten. Schließlich fand der Etat des Reichsversicherungsamtes in erster und zweiter Lesung Annahme. — Auf morgiger Tagesordnung steht Alles, was in dieser Session noch erledigt werden muß.

Die Budget-Commission des Reichstages wird trotz des bevorstehenden Sessionsschlusses und trotz des heutigen Gartensfestes heute Abend ihre Berathung über die Dampferlinien abhalten. Von den National-

liberalen ist ein Antrag eingebracht worden, welcher bezweckt, einzelne Bestimmungen der Vorlage zu präcisiren, da von den Gegnern des Entwurfes als einziger sachlicher Einwand vorgebracht wurde: der Vorschlag der verbündeten Regierungen wäre nicht bestimmt genug formulirt. Man will in jedem Falle heute Abend eine Abstimmung der Commission herbeiführen.

Zu dem heute Abend stattfindenden Gartenfeste des Reichstages hat dem Vernehmen nach Fürst Bismarck sein Erscheinen zugesagt, und zwar deshalb, weil das vom Reichstage arrangirte Fest als eine Erwiderung der Einladungen betrachtet wird, mit denen der Reichskanzler den Reichstag in dieser Session beehrt hat.

Dem nächsten Reichstage dürfte eine Vorlage zugehen, welche die Vorvertheidigung der Zeugen aufhebt und das frühere Verfahren wieder einführt, wonach die Zeugen erst nach geschehener Aussage zu vertheidigen sind. Eine solche Bestimmung dürfte eine Verminderung der Meineide zur Folge haben. Ueber die Angelegenheit haben in letzter Zeit wiederholte Verhandlungen zwischen dem preussischen Justiz-Ministerium und dem Reichs-Justizamt stattgefunden.

Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung u. A. ein Antrag Preußens stand, wonach electriche Unternehmungen den genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen zugezählt werden sollen.

Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ hört von morgen ab auf zu erscheinen. Dieselbe wurde unter Leitung des Ministeriums herausgegeben.

Auch auf deutschem Gebiet hat das Hochwasser der Weichsel große Verheerungen angerichtet. Unterhalb Thorn fand heute ein Dammburchbruch statt, wodurch die ganze Niederung unter Wasser gesetzt ist. Der Schaden ist unübersehbar.

Leipzig. Wie es scheint, wird das Reichsgericht als oberstes Criminalgericht demnächst wieder mit politischen Prozessen beschäftigt sein. Die Acten in der Voruntersuchung gegen den Thierarzt Antoine in Metz sind geschlossen und liegen der Reichsanwaltschaft vor. Auch die Voruntersuchung gegen die Anarchisten von Elberfeld, Reinsdorf und Genossen, wegen des Niederwald-Attentats ist geschlossen und geht der weiteren Behandlung am Reichsgericht entgegen. Wie man vernimmt, hat diese Untersuchung ein höchst gravirendes Geständniß zu Tage gefördert, aus welchem hervorgeht, daß das Attentat nicht auf Sprengung des Denkmals, sondern auf Vegung einer Dynamitmine unter der Fahrstraße gerichtet war, welche der kaiserliche Zug zu passieren hatte. Daß dieses hochverrätherische Attentat in Verbindung stand mit dem Dynamitverbrechen, die kurze Zeit vor und nachher in Elberfeld und gegen das Polizeipräsidium zu Frankfurt a. M. verübt wurden, scheint außer Zweifel zu stehen.

Frankreich.

Aus einem Berichte des General-Inspectors des französischen Sanitätsdienstes, Dr. Journal, geht hervor, daß der von der in Toulon ausgebrochenen Epidemie befolgte Gang nicht der der asiatischen oder verheerenden Cholera ist, welche, wenn sie in eine Ansammlung von Menschen eingeschleppt wird, wie sie in Toulon ist, wie der Bliz einschlägt, rasch ihre größte Ausdehnung erreicht, um in kurzer Zeit zu enden. Nichts dergleichen sei bisher geschehen, die Krankheit sei mit der Erscheinungen der Cholera nostras aufgetreten, die an Ort und Stelle selbst durch locale Ursachen entsteht und keinerlei Bestreben hat, sich zu verbreiten, aber

mit der Beseitigung der Ursachen auch leicht verschwindet.

Paris. Der „Temp“ meldet: Die hiesige Chinesische Gesandtschaft versichert, die Chinesische Regierung stehe den Vorgängen bei Langson vollkommen fern. Die Gesandtschaft glaubt, die Ungreifer seien nicht reguläre chinesische Truppen, sondern Deserteure und Irreguläre, welche zu den Banden Loh-Binh-Phuoc's (des Führers der „Schwarzen Flaggen“) gehören und nicht auf chinesisches Gebiet zurückzukehren wagen, sondern das in Besitz genommene Terrain zu behalten versuchen.

England.

London, 26. Juni. Mr. Gladstone erklärte im Unterhause, keine Nacht hätte in der Antwort bezüglich des Abkommens mit Frankreich irgend einen Einwand erhoben. Alle hätten indes ihre endgiltige Aeußerung vorbehalten, wie es scheint, bis weitere Vorschläge zu ihrer Kenntniß gekommen seien. Sämmtliche Mächte, einschließlich der Pforte, würden die Conferenz beschicken. Zweifelhaft sei, ob der Vertreter der Pforte bereits der ersten, am Sonnabend stattfindenden Sitzung der Conferenz beiwohnen werde.

Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, bereitet die Regierung daselbst ein Socialistengesetz vor.

China.

Tien-Tsin, 27. Juni. Dem Zusammenstoß zwischen Franzosen und Chinesen in Tonkin wird von Seiten Li-Hung-Changs eine vertragsverletzende Bedeutung nicht zuerkannt, da hierbei die chinesische Central-Regierung, deren bona fides bei Abschluß und Ausführung des Mai-Vertrags keinem Zweifel unterliege, kein Verschulden trifft.

Locales und Provinzielles.

* [Neunte Sitzung der Stadtverordneten.] Der Herr Vorsitzende, Director Dr. Lindner, eröffnete erst gegen 4 1/2 Uhr die Sitzung. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 24 Stadtverordneten. In Abwesenheit der beiden Herrn Schriftführer führt Herr Stadtv. Habermann das Protocoll.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Herr Vorsitzende mit warmen Worten des seit 6 Jahren in der Versammlung thätig gewesenen Mitgliedes, des Herrn Korbmachermeyers Bogt, welcher in der vorigen Woche verstorben ist. Die Versammlung erhebt sich zum Andenken des Dahingegangenen von ihren Plätzen. — Die Mittheilung über die bevorstehende Neuwahl eines unbesetzten Stadtraths an Stelle des Herrn Garfey wird auf Antrag des Herrn Vorsitzenden in geheimer Sitzung verlegt, weil das von Herrn Garfey an die Versammlung gelangte Schreiben persönliche Verhältnisse berührt.

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Bewilligung von Freischule in achtundvierzig Fällen. Die Mehrzahl betrifft die Bewilligung in solchen Fällen, in welchen 3—4 Kinder die Schule besuchen und daher statutenmäßig die Befreiung eintreten muß. Diese werden en bloc erledigt. Gegen den Vorschlag, auch die übrigen Fälle im Ganzen zur Abstimmung zu bringen, hat der Herr Vorsitzende Bedenken, da doch zu einzelnen Fällen Bemerkungen seitens der Versammlung gemacht werden können. Ein besonderer Antrag, das sehr langwierige Verfahren abzuändern, wurde nicht eingebracht, daher bleibt es bis auf Weiteres leider beim Alten und widmeten die Stadtverordneten heute 25 Minuten ihrer kostbaren Zeit der Erledigung einer Angelegenheit, deren anderweitige Regelung schon aus dem Zweck zu empfehlen wäre, weil bei diesen Bewilligungen die mißlichen Eigenthumsverhältnisse verschiedener Mitbürger in öffentlicher Sitzung bloßgestellt werden, was gewiß nicht gerechtfertigt erscheint.

Die Verpachtung der städtischen Badeanstalt an den Invaliden Jäger gegen einen Pachtzins von 30 Mk. wurde unter allgemeiner Heiterkeit genehmigt, da das Pachtgeld gewöhnlich im Herbst niederbegegnet wird. — Herr Thamm will sein, Schmiedeburgerstraße 1 liegendes Grundstück bebauen und wurde daher die Baufluchtlinie in der Schützenstraße durch die Baucommission festgelegt. Eine den Stadtverordneten vorliegende Zeichnung veranschaulicht die Festsetzungen. Die Versammlung genehmigte die neue Baufluchtlinie.

Dem Magistratsantrage gemäß wurde der aus dem Ordinarium pro 1883/84 entstandene Rechnungsüberschuß von 6264 Mk. 69 Pf. zur Verhärtung des nur 332 Mk. betragenden Dispositionsfonds pro 1884/85 verwendet. Aus diesem Dispositionsfonds wurden nun die nachfolgenden Baukosten debattellos bewilligt: Zur Verlängerung des Röhrencanals an der Wilhelmstraße bis zum Grünwald'schen Grundstück 250 Mk.; zur Anlage eines Röhrencanals von 116 Metern auf der Walterstraße (unter gleichzeitiger Verwendung der von den Adjacenten gezeichneten 600 Mk.) noch 100 Mk.; zur Anlage eines gemauerten Canals von dem Quercanal bei der Post bis zum Schüller'schen Hause auf der Bahnhofstraße 310 Mk., Herr Schüller trägt zu den qu. Kosten noch 200 Mk. bei; zur besseren Ausstattung des Magistratsitzungszimmers, in welchem neue Stühle, die Umänderung des Fußbodens und Streichung des Fußbodens notwendig sind, 300 Mk.; zum Bau eines Abortes und einer neuen Umfriedigungsmauer des Hofes am alten Schießhause 780 Mk. unter Betonung der Dringlichkeit der Anlage. Herr Dr. Nimmann stellt anheim, ob es sich nicht empfehlen würde, den Abort in das Haus selbst zu verlegen, wofür Sittlichkeitsrückichten sehr energisch sprechen. Der Herr Baurath bemerkt, daß dies nicht möglich sei, die Neuanlage auch die jetzigen Bedenken vollständig ausschliesse. Auch die Bewilligung von 50 Mk. zur Deputirung des Revierförsters Leuschner zu der vom 14.—16. Juli c. in Reobischitz stattfindenden Generalversammlung des schlesischen Forstvereins wurde nach Befürwortung des Herrn Kammerers ausgesprochen.

Die Prolongation von 553 bisherigen Schulgeldfreiheiten auf ein weiteres Jahr wird genehmigt. Es entfallen von den Schulgeldfreiheiten 357 auf die evangelische, 127 auf die katho-

lische Schule, 12 auf die Mittelschule und 9 auf die Töchter-schule.

Demnächst giebt der Herr Vorsitzende Mittheilung von einem Promemoria, betreffend die Uebernahme der Räumung der Abtritts- und Sammelgruben Seitens der Stadt, welche empfohlen wird, weil 1. den Hausbesitzern dadurch eine große Last abgenommen wird, 2. die Räumung regelmäßiger als bisher geschehen würde und 3. die Controle des hiesigen Zustandes der Latrinengruben sachgemäß erfolgt. Die in dieser Hinsicht getroffenen Vorbereitungen werden mitgetheilt. Das zur Disposition stehende Quantum Dünger wird auf ca. 5000 cbm. pro Jahr berechnet, von denen 2160 cbm. schon fest übernommen sind. Der etwa übrig bleibende Dünger soll auf städtischem Acker unterackert werden. Die Hausbesitzer sollen für die Räumung ca. 1 Mk. pro cbm. bezahlen und wird demgemäß der Etat wie folgt festgesetzt: Einnahe: 1) die Räumung von 5000 Cubikmeter à 1 Mk. = 5000 Mk., 2) für Verkauf von 5000 Cubikmeter à 25 Pf. = 1250 Mk., zusammen 6250 Mk. Ausgabe: 1) Verzinsung und Amortisation der Anschaffungskosten für 2 pneumatische Maschinen mit je 5 Wagen 5% von 12000 Mk. = 600 Mk., 2) für Utensilien 1200 Mk., 3) für Desinfection 600 Mk., 4) Gehalt des Aufsehers 1500 Mk., 5) Arbeitslohn 2400 Mk., zusammen 6300 Mk. Die Stadt würde also nur einen kleinen Zuschuß zu leisten haben. Das Statut, welches am 1. Januar 1885 in Kraft treten soll, wurde mitgetheilt und kommen wir auf dasselbe noch näher zurück. Der Herr Bürgermeister betont die Wichtigkeit der Vorlage, empfiehlt dieselbe zu vielfältigen und jedem Mitglied zuzustellen. Die Abnahme des Düngers würde keine Schwierigkeiten machen. Das Statut und die Magistratsvorlage seien einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Änderungen in den Details seien daher wohl zu acceptiren. Die Sache sei ganz neu und würde der Magistrat zunächst zufrieden sein, wenn die Versammlung nur ihre generelle Zustimmung zu der Vorlage aussprechen würde. Ein Hauptvortheil sei die bessere Controle des Bauzustandes der Abtrittsgruben. Die neue Einrichtung ermögliche die günstigste Lösung dieser für die Sanitätsverhältnisse der Stadt sehr wichtigen Frage. Eine Vorberathung der Vorlage durch eine Commission sei zu empfehlen. — Verschiedene, aus der Versammlung angeregte Detailfragen werden vom Herrn Bürgermeister beantwortet. — Die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission wurde genehmigt und in diese Commission, welche sich event. noch durch Cooptation verstärken kann, die Herren Walter, Meißel, Windel, Rasper und Schwahn gewählt. Damit wurde um 6 Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen, welcher Seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Bassenge, Kammerer Göbel und Baurath Wöllein beiwohnten. Es folgte noch eine geheime Sitzung von kurzer Dauer, in welcher über den in der öffentlichen Tagesordnung abgelesenen Punkt verhandelt wurde.

† Am 26. Juni fand die hiesige Kreis-synode statt, die nach einem in der Gnadenkirche gehaltenen Gottesdienste, wobei P. Neumann-Petersdorf über Ev. Luc. 16, 19—31 die Predigt hielt, im Confirmandensaal um 10 1/2 Uhr ihren Anfang nahm. Nach Constatuirung der Synode wurde zu den Wahlen für die 4. ordentliche Provinzialsynode geschritten. Es wurden zu Deputirten Sup. Prox. Justizrath Wiesler und Amtsgerichtsrath Sommer, zu deren Stellvertretern P. Lauterbach, Amtgerichtsrath Hilgenfeld und Fabrikbesitzer Linke gewählt. Hierauf erfolgte die Vorlegung der Kreis-synodal-Rassen-Rechnung pro 1883/84, für die dem Synodal-Rechner, Hauptmann Conrad, bereitwilligst von der Versammlung Decharge erteilt wurde. Letzterer legte nun den neuen Etat pro 1885/86 vor, welcher auf 2 Jahre angenommen wurde. Nach 1/2 stündiger Pause verlas der Vorsitzende seinen umfassenden Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diocese v. J. 1883, der auf die tiefen, sittlichen Schäden der Bevölkerung, aber auch auf die im Kirchenkreise nach allen Seiten in erfreulicher Weise geltend machende christliche Vereinsthätigkeit hinwies. Daran schloß sich ein Referat des Hauptmann Conrad über die hiesige Herberge zur Heimath, welches Gelegenheit gab, diese segensreiche Anstalt der Theilnahme der Synodalen zu empfehlen. Hierauf berichtete Past. prim. Finster über die Entlassenen und Familien der Gefangenen und erntete den Dank der Synode für seine nach dieser Richtung hin bewiesene treue Fürsorge. Der Vorsitzende erstattete schließlich noch Bericht über das Ergebnis der Prüfung des Rassen- und Rechnungswesens der Kirchklassen und kirchlichen Stiftungen, worauf nach einer für die Prediger-Wittwen und -Waisen der Provinz Schlesien veranstalteten Collecte, welche die Höhe von 54 Mk. ergab, gegen 3 Uhr die Synode mit Gebet geschlossen wurde.

* Wie wir schon wiederholt erwähnten, findet morgen (Sonntag) die Jubiläumsfeier der 50jährigen Pflege des Männergesanges zu Hirschberg durch die drei hierorts bestehenden Vereine und unter Theilnahme der Gesangsvereine zu Eichberg, Bonnitz und Grünau statt. Das Fest beginnt Nachmittags 3 Uhr mit einem Festzuge der Sänger, welcher sich von Strauß' Hotel am Bahnhof durch die Stadt nach dem „Felsenkeller“ auf dem Cavalierberge begiebt. Im letzteren Vocal findet ein großes Concert der genannten Vereine unter Mitwirkung der Stadtcapelle statt. Das Programm hierzu ist außerordentlich reichhaltig und enthält in seinen 18 Nummern neben entsprechenden Musikstücken auch Proben des Männergesanges, welche theils in Massenschören, theils in Einzelgesängen zu Gehör gebracht werden sollen. Die sorgfältigsten Proben sind zu diesem Concerte schon lange Zeit vorher-

gegangen und steht daher ein hoher musikalischer Genuß in Aussicht. Ein frühlicher Sänger-Commerz im Concerthause beschließt den Ehrentag der Hirschberger Sänger, welcher, wenn das Wetter nur günstig bleibt, der allgemeinsten Theilnahme aus allen Volksschichten sicher sein kann.

1. [Schwiegerling's Feerien-Theater.] Es liegt doch ein ganz wunderbarer Reiz in den Vorstellungen eines Puppentheaters, besonders wenn sie in solcher Vollkommenheit und mit einer so brillanten Ausstattung in Scene gesetzt werden, wie wir es gestern Abend im Stadt-Theater zu sehen bekamen. Nach dem Muster der großen Ausstattungstücke des Berliner Victoria-Theaters wird uns da das Zaubermärchen „Dornröschen“ vorgeführt. Die Costüme, die Beleuchtung, die Decorationen und Maschinen sind von überraschender Pracht und die Regie ist so musterhaft, daß Alles aufs Beste klappt. Die Acteurs bewegen sich vollkommen ihren Rollen angemessen und haben so vorzüglich gelernt, daß ein voller Erfolg nicht ausbleiben kann. Zum Schluß erregten noch ein großes Ballet, sowie zahlreiche humoristische Metamorphosen die allgemeinste Heiterkeit, und wer sich und seinen Kindern einen recht vergnügten Abend bereiten will, der gehe zu Schwiegerling. Heute (Sonnabend) Abend findet keine Vorstellung statt, dagegen geht morgen „Die Teufelsmühle am Wiener Berge“ und Montag „Oberon, König der Elfen“ in Scene.

* Ein von einem hiesigen Fleischermeister geschlachtetes Schwein wurde vom Herrn Fleischerhauer Kretschmer stark von wandernden und verapfelten Trichinen behaftet gefunden.

— Zur Schlußfeier der Glogauer Gewerbe-Ausstellung findet heute um 8 Uhr Abends in Friedenthal ein Festessen statt.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 28. Juni 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel; Staats-anwalt: Herr Staatsanwalt Heym.

Der wegen Verleumdung von Behörden schon vorbestrafte Schieferdecker Julius K. zu Röversdorf bei Schönau war wiederum wegen Verleumdung des Ortsvorstehers L. zu Röversdorf angeklagt und wurde derselbe im strafbaren Rückfalle mit 5 Monaten Gefängniß bestraft und dem Verleumdigten die Publication des Urtheils zugesprochen.

Der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Herrmann K. aus Dunkelwald bei Goldberg steht unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung vermittelst eines gefährlichen Instrumentes, und wird er deshalb im strafbaren Rückfalle zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Der schon vorbestrafte Tagelöhner Johann H. aus Hain, Kreis Hirschberg, ist des Diebstahls verschiedener Nahrungsmittel, Weinwand, Kleider, verschiedener Lächer u. s. w. angeklagt, und wurde der gefändige Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monat verurtheilt.

Spiller. Am vergangenen Sonntage hat der Dominalherr, General von l'Estoque, die Schuljugend von Mahdorf mit Kaffee und Semmeln bewirtheten lassen, in Erwiderung der Aufmerksamkeit, welche ihm aus Anlaß seines Geburtstages am Dienstage durch die Kinder-schaar bekundet worden. Den meisten Dominalherren des hiesigen Kreises ist treue Fürsorge für Kirche und Schule besonders nachzuräumen.

? Goldberg. Der seitiger Berwalter der hiesigen katholischen Pfarrei, Herr Dr. Seiler, der vorher länger als neun Jahre in Schönau Caplan war, verläßt nach 21/2-jähriger, gesegneter Thätigkeit hieselbst unsern Ort, um als Pfarrer in Bries bei Gr.-Glogau zu wirken. Schön am 2. Juli trifft sein Nachfolger, Pfarrer Müller aus Breslau, hier ein und wird am 6. e. m. in sein Amt eingeführt. — In dem W. Längner'schen Gute in Neudorf a. R. ereignete sich der bedauerliche Unfall, daß der 40 Jahre lang treu daselbst dienende Rutscher G. Nothe in einer Nacht aus dem obersten der im Pferdestalle über einander befindlichen Bettgestelle stürzte. Er fiel auf das Pflaster des Stalles so unglücklich mit dem Kopfe, daß der Tod erfolgte. Sein Gutsbesitzer ließ den treuen Diener ehrenvoll begraben und eine zahlreiche Grabebegleitung bewies es, wie auch ein Mann in dienendem Stande sich bei Allen Achtung erwerben kann.

Jauer. Ein eigenartiger Künstlerball hat den Abschluß des Provinzial-Bundes-schießfestes gebildet. Die Directoren der auf dem Schießwerder aufgestellten Schau- und Schießbuden, des Circus und des Affentheaters, der Menagerie, der Katerapotheken arrangirten einen Ball im Saale des Gasthofs „zum grünen Adler“, ein Zeichen, daß sie mit ihren Geschäften während des Festes zufrieden gewesen sind. Da konnte man die Riesen-Damen und die Kanonenkönigin, die „wilde Thierbändigerin“, die Circus-Damen u. s. w. in langen Schleppekleidern und Ball-Garderobe unentgeltlich sehen. Dank ihrer Kräfte und starken Glieder konnten sie dem Tanzvergnügen bis zum späten Morgen ohne Beschwer-niß huldigen. Es herrschte eine Einigkeit in der bunten Gesellschaft, wie sie anderen Concurrenten wohl zu empfehlen wäre. Die Theilnehmer am Ball rief nach 10 Uhr Abends das Trompetensignal nach dem Versammlungsort. Unter Vorantritt eines „Möhren“ erfolgte unter den Marschklängen der vereinigten Circus-, Menagerie- und Affentheater-Kapellen der Abmarsch nach dem Festlocal. Leider ist nach Schluß dieses Festes noch ein trauriger Unglücksfall zu beklagen.

Die Aufwartefrau, welche im „grünen Adler“ die Küche besorgte, ging nach Schluß des Balles mit der brennenden Petroleumlampe über den Hausflur, wobei durch einen noch nicht aufgeklärten Zwischenfall die Lampe explodirte. Auf den Hilferuf eilten die Hausbewohner herbei, und ein dort logirender Bäckergehilfe trug die brennende Frau in den Hof, um die Flamme in einer Wassertonne zu löschen. Derselbe zog sich selbst noch bedeutende Brandwunden an der linken Hand zu. Die Fran hat schwere Brandwunden im Gesicht und am Oberkörper davongetragen.

Striegau. Fräulein Marie von Kramsta beabsichtigt hier eine Kleinkinder-Bewahranstalt einzurichten und ist mit dem Magistrat in Unterhandlungen wegen Ueberlassung resp. Errichtung der hierzu erforderlichen Localitäten getreten.

Grünberg. Vor dem hiesigen Schöffengericht standen kürzlich zwei Gutsbesitzer, weil sie bei einem Wechsel von 1700 Mk. die Stempelmarke von 1 Mk.

nicht, wie es gesetzlich vorgeschrieben, durch Buchstabenvermerk, sondern durch Zahlen kassirt hatten. Jeder Angeklagte wurde zu 50 Mk. Strafe — dem fünfzigfachen Stempelbetrag — verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— [Ein vielverheißender Knabe.] Karlchen ist von seiner Mutter allein gelassen, langweilt sich deshalb und klettert auf einen Stuhl, um sich durch Hin- und Herwippen desselben zu unterhalten. In Folge dessen fällt er sammt dem Stuhl zu Boden, und zwar so kräftig, daß der Schall die mehrere Zimmer weit entfernte Mutter herbeiruft. Erstaunt, ihr Söhnchen trotz des Falles ganz ruhig zu sehen, fragte sie ihr Söhnchen: „Aber warum weinst Du denn nicht, Karlchen?“ „Es war ja Niemand hier,“ antwortet der hoffnungsvolle Kleine.

— [Gute Ausrede.] Mutter (ein Historienbuch in der Hand, zu ihrem etwas trägen Karlchen

sprechend): „Aber Karlchen, jetzt liefst Du Dir sofort die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern durch.“ — Karlchen: „Ach, liebe Mama, ich möchte mir die biblische Geschichte schon ganz gerne durchlesen — aber — es träumt mir dann immer so häßlich davon.“ — [Zwei Begriffe und ein Wort.] Sie: „Hast Du mir nicht versprochen und ist es nicht Deine Pflicht, alle meine Bedürfnisse zu bestreiten?“ — Er: „Gewiß und ich halte mein Versprechen auch.“ — Sie: „So? Also ich brauche ein neues Kleid!“ — Er: „Und ich bestreite das!“

„Zur rechten Zeit“

etwas gethan, ist wohlgethan“, sagt ein altes Sprichwort und zutreffend für Alle, welche nicht versäumen, in der wärmeren Jahreszeit ihren Körper zu reinigen, denselben hierdurch neu zu beleben, zu stärken und zu kräftigen. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind hierfür bekanntlich das beste Mittel. Erhältlich à Mk. 1 pro Schachtel in den Apotheken. Man gebe Acht, die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.					
Nach Lauban	5.40 Vorm.	10.40 Vorm.	2.2 Nachm.	7.50 Abb.	10.58 Abb.
In Lauban	7.4	12.2 Nachm.	3.30	9.18	12.25
In Görlitz	7.51	12.55	4.20	10.16	—
In Koflsfurt	7.41 Nachm.	12.35 Nachm.	4.7 Nachm.	—	1.1 Abb.
In Berlin	3.40	4.54	8.59 Abb.	—	5.45 früh
(Schl. B.)	7.16	—	—	—	8.32
Nach Dittersbach	7.6 Vorm.	12.3 Nachm.	3.45 Nachm.	5.26 Nachm.	7.55 Abb.
In	8.51	1.34	5.16	6.53	9.29
— Glatz	10.51	3.23	6.56	—	10.38
In Breslau	11.40 Vorm.	4.15 Nachm.	9.37 Abb.	—	—
Nach Schmiedeberg	6.51 Vorm.	9.5 Vorm.	10.38 Vorm.	2.10 Nachm.	3.53 Nachm.
In Lomnitz	7.14	9.28	11.1	2.37	4.16
— Zillertal	7.30	9.43	11.16	2.55	4.34
— Schmiedeberg	7.53	10.1	11.34	3.13	4.52

Ankunft in Hirschberg.

Von Lauban, Kofls., Görlitz, Berlin u. c.	6.41 Vorm.	8.43 Vorm.	11.56 Mitt.	3.37 Nachm.	11.6 Abb.
Von Waldenburg, Glatz, Breslau	8.47 Vorm.	10.30 Vorm.	1.37 Nachm.	5.25 Nachm.	10.48 Abb.
Von Schmiedeberg	9.3 Vorm.	11.50 Vorm.	1.44 Nachm.	5.6 Nachm.	7.26 Abb.
Ab Lomnitz	8.41	11.28	1.22	4.44	7.4
— Zillertal	8.27	11.14	1.8	4.30	6.50
— Schmiedeberg	8.8	10.54	12.45	4.10	6.30

Post-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg.		Ankunft in Hirschberg.	
Nach Warmbrunn	7.10, 10.50 Vorm., 5.50 Nachm.	Von Warmbrunn	10.15 Vorm., 2.45 Nachm., 10.5 Abb.
Nach Fischbach	7.35 Vorm.	Von Fischbach	1.15 Nachm.
— Lahn	7.45	— Lahn	9.45 Abb.
— Schönau-Goldberg	7.15 Vorm. (Privat-Fuhrwerk.)	— Schönau	9.50 Vorm.
		Von Reibnitz nach Warmbrunn	6.15 Vorm., 3.30 Nachm.
		Von Warmbrunn nach Reibnitz	9.35 Vorm., 10 Abb.
		Von Reibnitz nach Schreiberhau	6.15 Vorm., 3.30 Nachm.
		Von Schreiberhau nach Reibnitz	7.15 Vorm., 7.25 Abb.

Omnibus-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg.	
Nach Warmbrunn	Vorm. 6, 7, 8, 9, 10, 10 ³ / ₄ , 12 Uhr, Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 5 ¹ / ₂ Uhr, Abds. 7, 8, 11 Uhr.
Nach Schreiberhau	Nachmittags 3 Uhr (Montags, Dienstags und Sonnabends).
Abfahrt nach Hirschberg.	
Von Warmbrunn	Vorm. 5, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr, Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Uhr.
Von Schreiberhau	früh 7 Uhr.
Von Warmbrunn nach Hermsdorf	Vorm. 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr, Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Uhr, Nachm. 12 Uhr.
Von Hermsdorf nach Warmbrunn	Vorm. 4 ¹ / ₄ , 7 ¹ / ₄ , 8 ¹ / ₄ , 9 ¹ / ₄ , 10 ¹ / ₄ , 11 ¹ / ₄ , 12 ¹ / ₄ Uhr, Nachm. 1 ¹ / ₄ , 2 ¹ / ₄ , 3 ¹ / ₄ , 4 ¹ / ₄ , 5 ¹ / ₄ , 6 ¹ / ₄ , 7 ¹ / ₄ , 8 ¹ / ₄ , 9 ¹ / ₄ Uhr.

Halteplätze der Omnibusse: In Hirschberg nach Warmbrunn: Markt- und Langstraßen-Ecke. (Die Omnibusse kommen und gehen auch von resp. nach dem Bahnhofs.) In Hirschberg nach Schreiberhau: Warmbrunner- und Sellenstraßen-Ecke. In Warmbrunn: Hotel „zur Schneelippe“. In Hermsdorf, u. R.: Küffer's Hotel „zum Verein“.

Taxe für Post-Omnibus- und Droschken-Verkehr.

Für Post-Omnibusse		Für Droschken.		
nach Warmbrunn	Mk. 0.40	Für eine Fuhr innerhalb des Gemeindebezirks der Stadt Hirschberg und von Hirschberg nach Warmbrunn oder von Warmbrunn nach Hirschberg gelten folgende Preise:	für 3 und 4 Personen	1.00
— Hermsdorf u. R.	0.60	1) innerhalb des Stadtbezirks:	vor 6 Uhr Morgens und nach 10 Uhr Abends:	1.50
— Fischbach	0.50	nach 6 Uhr Morgens und vor 10 Uhr Abends:	für 1 und 2 Personen	1.20
— Langenau	0.90	für 1 Person	3	4
— Lahn	1.50	„ 2 Personen	3	4
— Schönau	2.20			

Holz-Verkauf.

Montag den 30. Juni c., von Nachmittags 2 Uhr ab, sollen in der herrschaftlichen Brauerei in Voigtsdorf aus der dortigen herrschaftlichen Forstparcelle

96 Stück kieferne Stämme u. Klözer, 3 = = Stangen, 98 Amtr. = Brennholz und 8,50 Hdt. = Astreisig und

Dienstag den 1. Juli c., von Vormittags 10 Uhr ab, in Scholz's Gasthof in Petersdorf aus dem Forstrevier Petersdorf und den Forstorten am Leiterwege und am Pratsch

949 Stück weiche Bauholzstämme, 166 = = Klözer und 50 = = Stangen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 25. Juni 1884. Reichsgräflich Schaffgot'sche Oberförsterei Petersdorf.

1868 1905 Repräsentantin und zur selbstständigen Leitung des Haushalts sucht eine gebildete, ältere Dame, in jeder Wirthschafts-Führung erfahren, Stellung bei älteren Herren oder Wittwen.

Näheres unter St. G. 100, postlagernd Breslau, Tauengin-Platz.

Bauholz- und Klözer-Verkauf.

Montag den 30. Juni c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu Hermsdorf u. R. im Gasthof „zum Verein“ aus dem Forstrevier Hermsdorf und den Forstorten Klözergärten und Langeberg:

1011 Stück Nadelholz = Bauholz und 189 Stück Nadelholz-Klözer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Hermsdorf, den 23. Juni 1884. Reichsgräflich Schaffgot'sche Oberförsterei Hermsdorf. 1839

Empfehle sehr schönes 1885 Weizen- und Roggenmehl, der Er. Roggenmehl Nr. 0 11,60 Mk., dto. I 11,—, dto. II 10,—

sowie alle Sorten Gemüse, als: Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Reis, Graupe, Nudeln, Sago, Pflanzen- u. Aepfelspalten, Reis-, Glanz-, Weizen- und Kartoffelstärke zu billigen Preisen.

Die Löwenberger Mehl-Niederlage, Dunkle Burgstr. Nr. 19, Carl Göllner.

Linten- und Benzin-, sowie viele andere Feuerzeuge, auch Schnupftabakdozen in bedeutender Auswahl sehr billig bei 1902 Emil Jaeger.

Für Kranke u. Genesende.

SALVATERRA NATURWEIN DER ESTREMADURA

Vorzüglichster Medicinalwein

Stärkend und belebend!

Nur ächt zu haben direct beim Importhaus Gustav Heinsius oder in dessen Dépôts und Filialen, sowie in den meisten Apotheken Deutschlands

Rothwein grosse Marke.

Ausgezeichnet durch sein natürliches prächtiges Bouquet, Reich an dem nagenährlichen Tannin. Approbirt durch die namhaftesten Männer der medicinischen Wissenschaft. Als Tischwein eingeführt in höchsten Kreisen, als Sanitätswein in den hervorragendsten Heilanstalten. Garantirt unverfälscht. Analysirt durch vereidete Chemiker. Gesehlich geschützt.

Den Verkauf meiner Pflanzenfaser = Stoff = Tricotagen habe Herrn B. H. Toepler für Hirschberg zu festgesetzten Preisen (Garnitur 11 Mark) übertragen. Berlin, im Juni 1884.

A. Borchardt. Besondere Eigenschaften: Vollständiges Auffangen des Schweißes. Garantie für Nichteinlaufen oder Fäuligwerden in Wäsche. Enorme Haltbarkeit.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, werde ich stets ein ausreichendes Sortiment dieser Tricotagen auf Lager halten und empfehle solches zur gefälligen Berücksichtigung. **B. H. Toepler.**

Emil Jaeger. 1890

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die im Grundbuche von Schönwaldau — Band III, Blatt 106 — auf den Namen des Schuhmachermeisters Karl Wilhelm Müller eingetragene, zu Schönwaldau, Kreis Schönau, belegene Händlerstelle am 16. September 1884, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,19 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,324 ha zur Grundsteuer, mit 32 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. September 1884, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schönau, den 19. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht I. Petermann.



Zahnseife & Zahnpasta.

Das angenehmste und bewährteste aller Zahnreinigungsmittel in den allein echten Waldheimer Originalpackungen zu 30, 40, 50 Pf. Vorrätig in der Adler-Apotheke, sowie in den Drogenhandlungen von Ed. Bettauer, H. O. Marquard und Victor Müller, bei Ernst Wecker am Markt und Rich. Wecke in Hirschberg, in der Apotheke von H. Kastelsky und der Drogenhandlung von Ed. Piontek in Warmbrunn.

Schlesischer Volks-Kalender

fürs Jahr 1885, mit der Biographie des Fürsten Bismarck nebst seinem Bilde in Farbendruck, Preis 30 Pf., zu haben bei

Heinrich Schor, Hirschberg, Sand 29. Ebenfalls sind „Blumen-Garten“ in großer Auswahl nebst den besten verschiedenen Erbauungsbüchern zu haben zu den Ankaufspreisen.

1 Paar Pfauhühner mit 4 Jungen verkauft 1886 H. Beer, „3 Kronen“.

Baselin-Gold-Cream-Seife

gegen rauhe und spröde Haut. Vorrätig à Packet (3 Stück) 50 Pf. 1888

Ernst Wecker's Seifen-Niederlage.

Contobücher, Copirpressen, Bureau-Utensilien, Rechnungsform., Wechsel, Quittungen, Tinten u.

empfehlenswert 1883 Oscar Theinert, Bahnhofstr. 64.

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei A. Thamm, Schmiedbergerstraße 2a.

Vorzügl. Hypotheken von 6000, 8000, auch 33000 Thlr. zu 4 1/2% zu vergeben. 1896 Bureau für Land- u. Forstwirtschaft. Kleinere Summen zu 5% stets gut und bald zu placiren.

Stöcke! Stöcke! empfiehlt in allergrößter Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen 1901 Emil Jaeger.

1 gebrauchter, noch gut erhaltener 1857 Hotel-Omnibus zu 6 bis 8 Personen, sowie neue und gebrauchte Fensterwagen verkauft 1901 Prenzel, Inspectorgasse 4.

Sommer-Pferdedecken in größter Auswahl, von bestem Drell und Leinen, empfiehlt äußerst billig 1882 Sattlermeister Hilbig, Langstr. 7.

Schüler finden Johanni Pension noch bei 1904 C. Kilian, Bahnhofstraße.

1 Schmiedegesell, tüchtiger Hufschmied, kann dauernde Arbeit erhalten bei 1856 Prenzel, Inspectorgasse 4.

Tüchtige Granitarbeiter finden bei hohem Verdienst dauernde Beschäftigung in den Fischbacher Granitbrüchen. Meldungen bei Beseler und Allert in Fischbach. 1778

200, 500, 600 Thaler zu 5% auf nur gute, ländl. Grundstücke an erste Stelle zu verleihen. 1895 Bureau für Land- u. Forstwirtschaft. Schützenstraße 33 ist die

Bel-Stage vom 1. October ab zu vermieten. 1884 G. B. Schindelmeisser, Schmiedbergerstr. 19.

Stadt-Theater in Hirschberg. Schwiegerling's Feerie-Theater, nur noch wenige Vorstellungen, Sonntag den 29. Juni: 1898

Die Teufelsmühle am Wiener Berge. Oesterreichisches Volksmärchen in 3 Acten von Matmann.

Hierauf: großes Ballet u. Metamorphosen mit durchweg neuen Bildern.

Zum Schluß: Der Hafen von Duebed. Großes Tableau. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag den 30. Juni:

Oberon König der Elfen. Große Feerie in 3 Acten und 12 Bildern nach Wieland, nebst Ballet und Tableau. Billets zu ermäßigten Preisen sind beim Kaufmann Herrn Hahn zu haben.

Converts, 4^o mit 1000 Stück von 3 M. 25 Pf. ab. 1825 Paul Oertel, Buchdruckerei, (vormals W. Pfund).

Für Zahnleidende.



Zur Anfertigung künstlicher Zähne, sowie zu jeder Zahnoperation empfiehlt sich C. Friese, Hirschberg, Schulstraße 7.



1893 Himbeersaft in Flaschen und ausgewogen empfiehlt die Adler-Apotheke in der Langstraße.

Draht-Gewebe

in schwarz, grün, blau und chablonirt, Speiseglocken, Topfdeckel mit verzinnem Gewebe, Flaschenkörbe, Papierkörbe, Vogelbauer, Geld-, Dessert-, Brot-Schalen u. Strickkörbchen empfiehlt die Eisenmöbel- und Drahtwaarenfabrik von

1899 C. Otto, Salzgasse 3.

Complete, stilgerechte Zimmer-Einrichtungen, Patent-Auszieh-Tische, fertige Särge in Metall, Eiche und Fichte empfiehlt 1887

Gustav Kallinich's Möbelfabrik und Magazin, Hirschberg, Helligergasse 22 und 27.



Velocipedes,

1- und 2-rädrig, mit und ohne Pferd, empfiehlt billigst

1900 G. Otto, Salzgasse 3.



1895 Echt Dalmatiner Insectenpulver, ausgewogen und in Dosen mit Siebvorrichtung, à 50 Pf.,

Naphthalin-Mottenpulver, in Dosen, à 25 und 50 Pf., empfiehlt äußerst billig

die Drogen-Handlung von Victor Müller, Hirschberg, am Burgturm.

Matjes-Seringe, geräuchert, marinirt und 1895 Seringe, gerollt.

Sardellen, Tafel-Mostrich. in bedeutender Auswahl,

Zu Salat besonders empfehlenswerth: Bier-, Apfelwein- und Trauben-Cisig, alles in bester Qualität, offerirt

1894 Friedrich Korsetzky, Warmbrunnerstraße Nr. 30.

Theater in Warmbrunn. Sonntag den 29. Juni zum 2. Male: Der Salontyroler. Neues Lustspiel von G. v. Moser. 1878

Montag den 30. Juni auf allgemeines Verlangen: Die schöne Ungarin. Große Gesangsposse. Dienstag den 1. Juli zum 1. Male (ganz neu): Diese Mädchen. Schwank von Julius Rosen.

Preis-Courants, Rechnungen, Memoranden etc. mit Preis-Medaille

der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung empfiehlt

Paul Oertel vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.

Sommerwohnung 1825 mit Gartenbenutzung am Cavalierberg Nr. 5.

1884 P. 1. October 1884 zu vermieten:

1. Warmbrunnerstr. 18, Bel-Stage, hochherzhaftlich, 10 bis 11 Zimmer, 2 Balkons, mit oder ohne Pferdehalm und Wagenremise, großer Garten; 1779
2. Wilhelmstraße 46, Ecke der Stensdorferstraße, Bel-Stage, hochelegant, 7 bis 8 Zimmer, nebst allem Zubehör, auch 2 Balkons. Das Nähere beim Besitzer Warmbrunnerstraße 18.

Hirschberg, 11. Juni 1884. Per 100 kg. Weißer Weizen 21.20—19.20 —17.60 M., gelber Weizen 20.40—18.40—16.60 M., Roggen 16.20—14.00—13.60 M., Gerste 15.80—14.00—13.40 M., Hafer 15.20—14.40—14.20 M., Erbsen per Liter 25 Pf., Butter per 1/2 kg 1.00—0.90 M., Eier die Mandel 0.60—0.55 M.

Sociales und Provinzielles.

— S. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen traf am Freitag früh auf dem Centralbahnhof in Breslau ein und setzte mittels Extrazuges um 9 Uhr Vormittags die Fahrt nach Schloß Camenz fort.

— [Rettung der Belegschaft der Deutschlandgrube.] Ueber den Aufenthalt der jetzt geretteten Belegschaft der Deutschlandgrube während der sechs Tage, die sie ohne Nahrung und Licht im unterirdischen Rönne verbringen mußten, berichtet die „Schl. Btg.“: Von den acht zuerst Geretteten befanden sich ursprünglich nur sieben an dem Punkte, an welchem man sie auffand, einem höher gelegenen, sogenannten Bremsberge. Der Achte, ursprünglich mit den Uebrigen noch weiter aufwärts geflüchtet, war von seinen Genossen an einem Seile zu jenen Sieben hinabgelassen worden, um zu recognosciren. Als er etwa 3 Meter über seinem Ziele war, riß das Seil und er stürzte hinab, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Er konnte nun nicht mehr zurück, und das war gut, denn als er mit den anderen Sieben gerettet wurde, da vermochte er über die noch fehlenden Verunglückten, besonders über den Ort, wo sie zu suchen waren, den besten Aufschluß zu geben. — Aus Beuthen D. S. wird geschrieben, daß nicht 42, sondern 43 Bergleute auf der Deutschlandgrube verschüttet und nunmehr gerettet worden sind. Der Königl. Ober-Berggrath von Ammon aus Breslau, der Königl. Landrath von Wittken und der Besitzer der Deutschlandgrube, Graf Hencel von Donnersmarkt-Neudeck, haben über Nacht an der Unglücksstätte verweilt. Nach glücklich vollbrachter Rettung stattete der Königl. Oberberggrath von Ammon in einer zündenden Rede den Rettern den herzlichsten Dank ab. Darauf wurde ein religiöser Lobgesang angestimmt. Es herrscht eine ungemaine Freude.

— Zu dem bevorstehenden Gesinde-Dienstwechsel bringen wir in Erinnerung, daß es zur Annahme des Gesindes eines schriftlichen Vertrages nicht bedarf, die Hingabe und Annahme des Miethsgeldes vielmehr die Stelle des schriftlichen Vertrages vertritt. Ist das Miethsgeld gegeben und genommen, so ist die Herrschaft schuldig, das Gesinde anzunehmen, und Letzteres, den Dienst zur bestimmten Zeit anzutreten. Weder der eine, noch der andere Theil kann sich davon durch Ueberlassung oder Zurückgabe des Miethsgeldes ohne den Willen des anderen losmachen. Weigert sich die Herrschaft, das Gesinde anzunehmen, so verliert sie das Miethsgeld und muß das Gesinde schadlos halten. Das sogenannte Abdienen des Miethsgeldes in den ersten 14 Tagen des Dienstes ist gesetzlich unzulässig.

— [Viehverzeichnis. — Viehzählung.] Das „Regierungsamtsblatt“ veröffentlicht die von dem Herrn Oberpräsidenten erlassenen Vorschriften über die Aufnahme der Viehverzeichnisse und das bei Feststellung derselben und der Erhebung der Abgaben zu beobachtende Verfahren. — Die am 14. December v. J. stattgehabte Viehzählung hat für die Provinz Schlesien einen Viehbestand von 267,195 Pferden, Eseln, Maulthieren und Mauleseln und von 1,371,957 Stück Rindvieh ergeben. Bezahlt sind im Jahre 1883 auf Grund des Viehsteuergesetzes von der Landeshauptkasse in Schlesien für roßtränke Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel 78,194 Mk. 22 Pf. und für mit der Lungenseuche behaftetes Rindvieh 7740 Mk. 13 Pf.

— Warmbrunn, 27. Juni. Die Nr. 14 und 15 des hiesigen Badesblattes melden eine weitere Frequenzsteigerung in Nr. 14 von 754 Personen in 576 Familien, in Nr. 15 von 778 Personen in 595 Familien an Kurgästen. Dagegen an Erholungsgästen resp. Durchreisenden nach der obigen Nummerfolge des Badesblattes: Nr. 14 1147 Personen bezw. 846 Familien, Nr. 15 1223 Personen, bezw. 899 Familien, mithin bis jetzt Gesamtfrequenz 2001 Personen. Gleichzeitig veröffentlicht die hiesige Bade- und Brunnenverwaltung bezüglich der neuerbohrten Quelle nachstehende Bekanntmachung: Nachdem der Professor der Chemie an der Königl. Universität zu Breslau Herr Polek, welcher mit der Analyse der neuerbohrten Quellen im Klosterhofe hieselbst beschäftigt ist, uns mittelst Schreibens vom 22. d. Mts. die freudige Mittheilung hat zugehen lassen,

„daß das Wasser des Bohrloches und des Schachtes „der neuen Quellen im Großen und Ganzen der durch die bisherige Voruntersuchung festgestellten Zusammenstellung entspricht, und demnach im Mittel „mit der chemischen Beschaffenheit der drei älteren

versehlen wir nicht den Herren Bade-Anstalten die besten Theilung zu machen, daß von nun an die Anzahl von Bädern für Mineralbäder theilweise mit Brausen in Gebrauch gestellt werden. Die Preise sind dieselben wie für die Bädern im großen Badehause. Warmbrunn, den 26. Juni 1884. Die Bade- und Brunnen-Verwaltung. Dr. Krätzig. Dr. Höhne. Kühlein.

— Warmbrunn, 27. Juni. Der neulich im Reichstage angenommene „Antrag Adersmann“ dürfte nicht verfehlen, in Handwerkskreisen, die es, wie auch im hiesigen Orte, mit dem Handwerk ernstlich wohl meinen und seine bewährten Grundlagen auf's Neue thatkräftig zu befestigen suchen, die ungetheilteste Zustimmung zu finden. Vermag derselbe vorläufig auch noch nicht alles Wünschenswerthe wieder für die Neubefestigung des Handwerks in seiner durch lange Jahrhunderte bewährten naturgemäß begründeten Gliederung zu gewähren, so ist doch mindestens der unbegrenzten Gewerbefreiheit ein heilsamer Damm entgegengestellt und dem Pfuschertum, gegen welches die freie Concurrenz nicht genügend Schutz gewährte, ein höchst wichtiger Halt geboten.

Landeshut. [Vom Riesengebirgsverein.] Auf ein vom Riesengebirgsverein ausgegangenes Gesuch um Vorauszahlung directer, bezw. Retourbillets nach einigen Stationen der Umgegend ist folgende Antwort von der königlichen Eisenbahn-Direction eingetroffen: „Berlin, 20. Juni 1884. An den Vorstehenden des Riesengebirgs-Vereins, Herrn Gymnasial-Director Reier in Landeshut i. Schl. Auf das gefällige Schreiben vom 1. vor. Mts. theilen wir ergebenst mit, daß ab 1. Juli c. auf Station Landeshut Retourbillets 2. und 3. Klasse mit zweitägiger Gültigkeit nach der Haltestelle Wittgenborn zur Ausgabe gelangen werden und die Einführung von Retourbillets zwischen Landeshut einerseits, Salzbrunn und Friedland andererseits nach erfolgter Zustimmung der königlichen Direction der Breslau-Freiburger Eisenbahn, mit welcher wir dieserhalb in Verbindung getreten sind, erfolgen wird. Von der Einführung der ferner beantragten Retourbillets Landeshut-Fellhammer nehmen wir indes Abstand, da hierfür nach den angestellten Erhebungen ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann.

Bunzlau, 27. Juni. Dem Waisenhaus- und Seminar-director Lang alhier ist der Charakter als Schulrath mit dem Range eines Rathes vierter Klasse verliehen worden.

Münsterberg, 27. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Landrath, Major a. D. und Landesältesten Hugo Adolf Samekhi auf Nieder-Kunzendorf im Kreise Münsterberg in den Adelstand zu erheben.

Ratibor, 27. Juni. Die Hühnerjagd hat durch die Ueberschwemmung und den anhaltenden Regen enormen Schaden erlitten. Die Brut der Rebhühner auf den übersflutheten Feldmarken ist zerstört und auch von den jungen Thieren dürften zum mindesten fünfzig Procent eingegangen sein. Die Hoffnungen der Jäger, welche ihr Jagdterrain in den Doerniederungen haben, auf eine einigermaßen lohnende Hühnerjagd sind also dahin.

Fabrikation von Höllemaschinen.

Die Fabrikation von Höllemaschinen in den Vereinigten Staaten hat sich neuerdings zu einem bedeutenden Zweig der amerikanischen Industrie aufgeschwungen. Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, daß ein großer Theil der teuflischen Stoffe, welche in Europa zur Verwendung kommen, in den Vereinigten Staaten fabricirt und nach Europa verschifft werden ist. Wenigstens waren die in Canada aufgefundenen Sprengstoffe nicht europäischen Ursprungs und speciell der Apparat, mit welchem das canadische Parlamentsgebäude in die Luft gesprengt werden sollte, hatte den Stempel einer Chicagoer Fabrik. Sagte man ein solches verbrecherisches Treiben den Handlangern der Umsturzpartei auf den Kopf zu, so würden sie sich mit der bekannten Entrüstung in die Brust werfen und die Beschuldigungen als bloße Verdächtigungen zurückweisen, so aber bringt ein ganz unparteiisches Blatt, „Iron Age“, nähere Mittheilungen und Enthüllungen, die insofern von öffentlichem Interesse sind, als daraus deutlich hervor-

geht, daß die Höllemaschinen in den Vereinigten Staaten fabricirt und nach Europa verschifft werden. Das genannte Blatt der Uebersetzung der „Kreuz-Btg.“: In New York und Philadelphia werden Höllemaschinen jeglicher Art hergestellt und in vielen Fällen unter den Augen der Behörden. Jeden Tag gehen aus den Häfen dieser beiden Städte etwa zwei Duzend Apparate, von denen jeder eine ähnliche Kraft besitzt, wie diejenigen, welche kürzlich im Regierungsgebäude in London explodiren sollten. Dann und wann wird eine Maschine beim Verladen entdeckt, aber die anderen entgehen der Controlle. Die gewöhnliche Form der Höllemaschine ist die „Uhr“. Man macht sie aus starkem Weißblech, ähnlich den Astralblöcken. Diese Maschine wird mit einem eigenartigen Pulver angefüllt, das die Form gewöhnlichen Schießpulvers hat, von dunkelbrauner Farbe ist, bei der Explosion eine größere Flamme und eine zweihundertfach größere Kraft als gewöhnliches Pulver entwickelt. Eine Kanne von der Größe einer gewöhnlichen Astralblöcke faßt das Aequivalent von 900 Pfund Schießpulver. Auf einer Seite am oberen Ende ist ein gewöhnlicher Hahn mit Feder angebracht. Dieser Hahn schlägt auf ein Piston und ein Zündhütchen, wodurch die Explosion bewirkt wird. Das Abschlagen des Hahnes erfolgt durch ein Uhrwerk mit 36 Stunden Laufzeit, mittelst dessen man die Explosion auf eine Minute genau bestimmen kann. Hält man das Ohr fest an die Kante, so kann man das Uhrwerk hören, deshalb werden die Uhren meist in einen andern Gegenstand verpackt, mit dem sie gerollt oder geworfen werden können, ohne Gefahr für das Werk. Der Verschluß ist wasserdicht. Die fürchtbarste Maschine dieser Art ist bekannt unter dem Namen der „Achttagemaschine“. Eine solche Maschine hat 14 Zoll Höhe und 6 Zoll Breite und enthält das Aequivalent von 3000 Pfd. Schießpulver. Sie wird aus starkem Weißblech angefertigt und ist so eingerichtet, daß das Uhrwerk in einem Moment herausgenommen und wieder eingesetzt werden kann. Der Hahn, welcher das Uhrwerk festhält und im bestimmten Moment losläßt, schlägt hierbei auf eine feine Glasröhre, die eine Säure enthält. Hierdurch wird die Explosion bewirkt. Auch diese Maschine ist vollkommen wasserdicht und kann also in einem Faß Wein oder Petroleum untergebracht werden. Eine sehr gefährliche Maschine ist der „Kleine Perforator“ (Little Extremator). Er ist 2 Zoll hoch und 4 Zoll breit, von dünnem Metallblech, innen und außen vernickelt. Die Füllung besteht aus einem Salz, dessen Gase beim Einathmen tödtlich sind. Ein kleines Uhrwerk verschließt hierbei eine feine Röhre und öffnet sie im bestimmten Moment, so daß die Luft eindringen und die Gasentwicklung beginnen kann. Das Gas ist noch auf hundert Fuß Entfernung lebensgefährlich. Eine weitere Gattung wird fabricirt unter dem Namen der „Flaschenmaschine“. Die äußere Form ist die einer gewöhnlichen Bierflasche, die man leicht in der Rocktasche tragen kann. Der Hals ist durch einen Gummipropfen dicht verschlossen. Durch denselben geht eine Metallröhre, welche durch eine Metallplatte in zwei Theile getheilt wird. Im oberen Theile befindet sich eine starke Säure in einem Haarröhrchen und ein excentrischer Stift, der durch die obere Verschlussröhre hindurchgeht. Durch das Drehen dieses Stiftes wird das Röhrchen zertrümmert, die Säure frißt die Platte durch und bringt die Füllung zur Explosion. Derartige Flaschen wurden viel nach Russland geschickt und sollten bei der Kohnung des Zaren zur „Verwendung kommen“. Die neueste Erfindung, die — wie es ausdrücklich heißt — in Petersburg viel Anklang gefunden haben soll, ist der „Hut-Explobeur“. Zwei dünne Metallbleche, zwischen die man den Sprengstoff bringt, werden zusammengelötet und in den Hutdeckel genäht. Das Ganze wiegt nur 16 Unzen, hat aber die Kraft von 80 Pfd. Pulver und explodirt beim Fallen des Hutes. Sehr bedeutend ist die Herstellung von Handgranaten in Newyork. Sie bestehen aus großen Eisenkugeln, durch die oben eine mit einem Knopf verschlossene Röhre geht. Der Knopf ist von Blei und daher sehr schwer. Beim Werfen fällt die Kugel immer auf den Bleiverschluß, drückt ihn zusammen und zerdrückt dadurch ein Glasröhrchen, dessen frei werdender Inhalt die Füllung zur Explosion bringt. Andere Maschinen hat man angefertigt in der Form von Kohlen. Sie explodiren, wenn man sie ins Feuer wirft. Sogar in Schuhsohlen hat man Sprengstoffe verborgen, und wehe dem Träger, der auf denselben gewisse Zeit spazieren ginge. Man fragte vor Kur-

zem einen Fabrikant
ten Befehle auf sein
wortete: „Gar keine!
Höllmaschinen, wenn
Alles zu einer Höllenma-
einen Rock, einen Hut, eine
Wir kann man Nichts anhaben,
Höllmaschinen ist eine fortwäh-
Newyork leben Vertreter aller revolul-
nicht nur von Europa, sondern auch v
Südamerika. Eine große Zahl Uhren
und dreißigtägiger Gehzeit werden von
nach San Domingo und Haiti versendet.

Steigerung.

38 **Sphinx.**
Roman von H. v. Dahlen.
(Fortsetzung.)

„Dafür werden Sie heute gewiß nicht so schnell
freigelassen!“

Conrad verneigte sich.

„Darf ich fragen, welchem Umstande ich es zu ver-
danken habe, daß man sich liebenswürdig bemüht, über
meine Zeit zu verfügen?“

„Sehr einfach. — Ich will Sie aber um Alles in
der Welt nicht eitel machen. — Sie erzählten doch
jüngst, daß Sie mit einer Arbeit beschäftigt sind?“

„In der That,“ versetzte der junge Mann erröthend,
weil Cilly hier an das gemahnte, was längst, weil er
es beständig unterließ, als stiller Vorwurf auf seiner
Seele brannte. „In Gedanken wenigstens,“ fügte er,
von seiner Wahrheitsliebe getrieben, hinzu.

„Aber der Stoff ist geordnet?“

„Zum Theil!“

„Was werden Sie schreiben? Ein Epos, ein Drama
oder einen Cyklus lyrischer Gedichte?“

„Einen Roman!“

„Einen Roman! Das läßt ja darauf schließen, daß
Ihr Stoff irgend eine interessante Verwicklung, eine
spannende Liebesintrigue enthält?“

„Ich hoffe es!“

„Und Das erfährt man erst jetzt? So erzählen
Sie doch.“

Cilly hätte den jungen Mann ganz gewiß nicht
freigegeben, zumal sie dadurch Wolfram, der heute nicht
von seinem Freunde weichen zu wollen schien, an ihre
Seite bannte, wenn nicht in diesem Moment an ihr
scharfes, überall hinhorchendes Ohr eine kurze Bemerkung
ertönt wäre, welche ihre Aufmerksamkeit anders-
wohin lenkte.

„Sind sie Dir etwa keine Einladung geschickt,
Susanne?“

„Zu meinem Erstaunen ja, Ada!“

Cilly drängte nicht mehr in Conrad Sembrich.
Ihr war es sogar erwünscht, daß ihr Bruder, welcher
mit Adas Gatten vorüberschritt, den Willkommengruß,
welchen er dem jungen Schriftsteller zollte, zu einer
längeren Unterhaltung ausdehnen zu wollen schien
und sich eben, indem er Bernhard gleichfalls zum
Niedersehen einlud, neben Wolfram auf einem Divan
gesellte.

Nun lauschte sie vorgebeugten Körpers.

„Du wirst nicht dort sein?“ fragte Ada weiter.

„Nein — das heißt: ich weiß es noch nicht.
Ich möchte mich eben durch kein Versprechen, weder
nach dieser, noch nach jener Richtung hin gebunden
fühlen.“

„Mit anderen Worten: Du hast entschieden eine
Abneigung gegen die Gräfin Gracht.“

„Ihr scheint sie zuerst gewissermaßen zu theilen!“

„Allerdings, Susanne. Ich kann nicht leugnen,
daß sie mir durchaus nicht sympathisch war. In ihrem
ganzen Sichgeben fand ich etwas, was mich abstieß.
Ich vermag das nicht zu definiren. Vielleicht war es
ein gewisser Mangel an Frauenhaftem, der sich mir
da unwillkürlich aufdrängte. Es zog mir die Kehle
zusammen und beengte mir, wie ein Alp, den man
nicht abzuschütteln vermag, den Athem.“

„Jetzt hast Du dies Gefühl erstickt?“

„Völlig.“

„Wodurch?“

„Mein Gott, wie Du fragst. Sind denn die Vor-
fälle der letzten Woche an Dir vorübergegangen, ohne
den mindesten Eindruck auf Dich zu machen? Ich be-
greife wohl, daß man eine vorgefaßte Meinung wider
Jemand, den man nicht kennen zu lernen Gelegenheit
hatte, begen kann; allein Zu- und Abneigungen müssen
doch durch Thatfachen geregelt werden.“

„Du vergiffest, Ada, daß ich so wenig erfahre.“

„Das liegt an Dir, Susanne. Weshalb schließt
Du Dich in diesem Maße ab? Du solltest den Bann
brechen, welchen Du Dir selbst auferlegst. Komm mit
zur Gräfin.“

„Wann findet jene Gesellschaft statt?“ fragte die
Baronin aus ihrem tiefen Nachsinnen heraus.

Contobücher,
Copirpressen,
Bureau-Utensilien,
Rechnungsform-
Wechsel, Quittun-
gen, etc.

Gelegentlich ist vor-
zuziehen.

Sie meinen, man
Wir sprechen soeben

Gräfin Gracht nächstens
Einladungen bereits ausgegeben sind. Sie werden derselben doch Folge leisten?“

Selbstverständlich!“ erwiderte Cilly, ihrem Bruder
die Antwort vorweg nehmend. Und da sie, die nur
auf die Gelegenheit zu warten schien, sich in dies Ge-
spräch einzumischen, gleichzeitig aufstand und sich zu
Susanne und Ada begab; da ferner Erica, welche bis-
her schweigend und nur zuweilen auf Wolfram lugend,
in einer Kaperstichsammlung geblättert, durch die
Allgemeinheit der Conversation veranlaßt, gleichfalls
zu den drei Frauen getreten war, gesellten sich auch
die Herren hinzu und der Minister sagte, sich lächelnd
über Susannes Fauteuil beugend:

„Ich glaube wirklich, Cousine, Sie dürfen Ihre
Antipathie gegen die Gräfin aufgeben!“

„Mein Gott, Eberhard, wer theilte sie denn und
hüllte jene jense Gedanken, welche ich vielleicht begte,
wie ein öffentlicher Ankläger in Worte?“ [Fortf. folgt.]

Vermischte Nachrichten.

— Eine köstliche Anekdote von dem König Ludwig I. von
Baiern erzählt die „Eberfelder Zeitung“: Die Gemahlin
des Ludwig III. von Hesse n, Mathilde, war eine Tochter
des Königs Ludwig. So lange die Großherzogin lebte,
kam der König Ludwig — besonders wenn er in dem
nahen Aschaffenburg residierte — öfters nach Darm-
stadt oder auch ins sogenannte Fürstenlager bei Auer-
bach, einem reizend gelegenen Städtchen an der Berg-
straße, um seine Tochter und deren Gemahl zu besuchen.
Der König war dann meistens sehr heiter und ver-
gnügt und wußte sich in seiner lebhaften Weise gut zu
unterhalten. Gelegentlich einer Familientafel erzählte
er ein kleines Abenteuer, das ihm in München mit
einer Schildwache begegnet war. Der König ging
nämlich im Englischen Garten spazieren und traf weit
draußen an einer einsamen Stelle auf eine Schildwache,
welche, als sie Jemanden kommen sah, schleunigst etwas
in den Waffenrock schob. Auch blickte der Soldat miß-
trauisch auf den Spaziergänger. Da dieser aber in Civil-
kleidern, entwölkte sich die Stirn des biederen Kriegers
bald wieder und er sagte gemächlich zu dem Unbekannten:
„Na, Sie hab'n mich schön erschreckt, Herr!“ „So,“
sprach der König im Münchener Dialekt, „haben's denn
vielleicht a böß Gewiss'n?“ „Na, böß grad net,“ ant-
wortete der Soldat; „aber schau'n S', i bin erst ganz
kurz hier in Mänka und kenn' no Nemand. Und da
Kini thuat manchmal do 'rausspazieren. No hob' i
grad was g'essen, döß darf der Soldat auf der Wacht
net, und da hab' i's glei unter mein Spenser da g'schob'n.
Aber jeh't ess' i glei weiter, denn 's is was zu Guat's,
und 's wird ja net glei wieder oaner kumma; was
moanen S'?“ „Ich glaab net!“ antwortete der König.
„No, sag'n S' aber a mol, was hab'n S' den Guat's
g'essen?“ „Wissen S' was, rat'n S' a mol,“ antwortete
die Schildwache. „No,“ meinte der König, „vielleicht
hab'n S' an Schweinsbrat'n?“ „J, Schweinsbrat'n,
döß is was Guat's, aber so hoch steig i net, abi!“
„Hab'n S' vielleicht an Kalbsbrat'n?“ fragte der König
weiter, dem die Treuerigkeit des Soldaten höchlich
amüsirte. „Is aa was Guat's; aber abi, sog' i,
rat'n S' weiter!“ „Vielleicht an Schin'n?“ „Schinken
laß i mir schon g'fall'n a, aber heut net; abi!“ „Da
hab'n S' g'wiß an Schweizerkaas!“ „D, geh'n S' zua
mit Ihr'm Schweizerkaas!“ lachte der Soldat; „was
i hab', is viel besser; aber abi, sag' i!“ „So, da hab'n
S' vielleicht gar an Rabi?“ rief der König belustigt.
„J natürl, fast darat'n, aber zwoa Rabi san's, den
oanen hab i schon beinah gessen und den andern hab
i no; vielleicht kann i diena; na, nur zugg'riff'n und
nei schenirt.“ „Dank viemal,“ sagte der König,
„laß'n S' Jhna den Rabi guat schmeck'n, i muas jeh't
zu Mittag'ess'n und will mir den Appetit net verderb'n,
abje!“ Als der König ein paar Schritte gemacht, rief
die Schildwache, welche munter den Rest des ersten
Nachtigs verzehrt hatte, auf einmal: „Sie, hören S'
doch amal!“ Der König wandte sich um. „Woll'n S'
net so gut sein und mir sag'a, wer Sie san? Sie
war'n so freundli, da möcht i do a wiss'n, mit wem
i denn di Ehr' g'habt hab'?“ „Da bleibt nix anders

Für 7.



ad
nt
sowie
empfe
Mi-
dieser

Wahr, Excellenz?“

em

er Soirée, welche die

staltet und zu der die

Einladungen bereits ausgegeben sind. Sie werden derselben doch Folge leisten?“

Selbstverständlich!“ erwiderte Cilly, ihrem Bruder

die Antwort vorweg nehmend. Und da sie, die nur

auf die Gelegenheit zu warten schien, sich in dies Ge-

spräch einzumischen, gleichzeitig aufstand und sich zu

Susanne und Ada begab; da ferner Erica, welche bis-

her schweigend und nur zuweilen auf Wolfram lugend,

in einer Kaperstichsammlung geblättert, durch die

Allgemeinheit der Conversation veranlaßt, gleichfalls

zu den drei Frauen getreten war, gesellten sich auch

die Herren hinzu und der Minister sagte, sich lächelnd

über Susannes Fauteuil beugend:

„Ich glaube wirklich, Cousine, Sie dürfen Ihre

Antipathie gegen die Gräfin aufgeben!“

„Mein Gott, Eberhard, wer theilte sie denn und

hüllte jene jense Gedanken, welche ich vielleicht begte,

wie ein öffentlicher Ankläger in Worte?“ [Fortf. folgt.]

„daß S' a rat'n,“ sagte der König. Sie hab'n
ja a rat'n laß'n.“ Die Schildwache biß kräftig in
den zweiten Nektig, sah den König scharf an und sagte:
„No, Sie san vielleicht a Kanzlist, oder so was?“ „A
Kanzlist is was ganz Schöns; aber höher auff!“ „Da
san Sie nachher a Herr Affessor?“ „Is aa was ganz
Schöns; aber höher auff!“ „So san S' am End'
gar a Herr Direktor?“ „Döß laß' i mir aa g'fall'n,“
sprach der König, „so a Herr Direktor is was ganz
Schöns; aber auff, sag' i!“ „Dö G'sicht' g'fallt mer,“
sprach die Schildwache, „und i freu mi, daß i die Ehr'
hab', so 'a hoch'n Herrn kenne z'lerne; drum will i jeh't
aber amal was Tüchtigs rat'n: Sie san g'wiß a Herr
Ex'zellenz?“ „Is was recht Schöns, aber i sag' Jhna,
auff!“ „Da — san Sie am End gar der Kini?“ —
rief der Soldat und riß die Augen auf. „Nichti g'rat'n!“
antwortete der König. „Jesses, Maria und Joseph!“
rief der Soldat verblüfft, „da halt'n S' um Gottes
Will'n nur glei mal den Rabi, daß i präsentier'n kann!“
Der König thats, die Schildwache präsentirte — und
vergnügt schieden Beide von einander.

— Der Kaffee ist in Gefahr auf den Aussterbe-
Etat gesetzt zu werden. Man schreibt nämlich: „Die
Blattkrankheit der Kaffeebäume verbreitet sich immer
weiter in den Pflanzungen auf Ost-Java. Ganz be-
sonders sind die Gebiete Passaroeang, Probolingo und
Bezoeki, welche so lange verschont geblieben waren,
davon heimgesucht. Die Kaffeebäume in manchen Pflanz-
ungen haben alle Blätter verloren, während die Zweige
mit Früchten beladen sind. Diese Früchte sind zum
Theil noch frisch und grün, werden aber nach und nach
schwarz und fallen ab. Die Krankheit dehnt sich bereits
über ganz Zentral-Java aus und hat selbst die Pflanz-
ungen in der Residenzstadt Bagelen ergriffen, sodas
man sich wegen der diesjährigen Ernte ernstlichen Be-
sürchtungen hingiebt. Man thut jetzt alles Mögliche
um die von der Krankheit befallenen Bäume vor gänz-
lichem Absterben zu bewahren und ihnen neue Kräfte
zuzuführen.“

Neustädte. Ein schreckliches Verbrechen ist am
Sonntag in dem fünf Kilometer von hier gelegenen
Bockwiz verübt worden. Die Steller'schen Eheleute
dieselbst, welche längere Zeit in ehelichem Zwist lebten,
der oft in Thätlichkeiten überging, geriethen an dem-
selben Tage ebenfalls in heftigen Streit. Der Schwager
der Frau, Einwohner Krabel, kam der Frau zu Hilfe
und stach dem Steller ein scharfes Messer in den Leib,
so daß derselbe in Folge der schweren Verletzung am
Montag gegen Abend starb. Gestern erfolgte die Fest-
nahme des Mörders und seine Ueberlieferung in das
Gefängniß in Spottau.

— Klausenburg. Kürzlich wurde hier die Leiche
eines Selbstmörders, eines Bäckergehilfen, der sich den
Strick als Beförderungsmittel ins Jenseits gewählt
hatte, in die Todtenkammer des Carolinen-Spitals
gebracht, woselbst bald darauf die Kerze mit der Vor-
nahme der vorgeschriebenen Section beginnen wollten.
Als man den Todten schon ganz entkleidet und auf
den Secirtisch gelegt hatte, schlug der vermeintliche
Todte plötzlich zum Entsetzen aller Anwesenden die
Augen auf, hob die Arme und griff mit den Händen
in die Luft. Alsogleich wurden alle nur möglichen
Retlungsversuche angestellt, welche insoweit auch von
Erfolg waren, als der Patient auf eine Stunde sein
Bewußtsein wieder erlangte, aber auf die Bemerkung
der umstehenden Aerzte, daß sein Leben vielleicht noch
zu retten sei, mit dem Kopfe winkend verneinte. Wirk-
lich stellten sich bald darauf die unverkennbaren Symp-
tome der herannahenden Auflösung ein und nach zwei-
stündigem Tobekampfe sank der Aermste — nun wirk-
lich todt — in seine Kissen zurück.

— Neue Art, Kunden an sich zu locken.
Ein junger Kaufmann in Wien hat in das Schaufenster
seines Verkaufsgewölbes folgenden schön geschriebenen
Zettel gelegt: „Der Besitzer dieses Geschäfts, 28 Jahr
alt, ohne Leibesfehler, römisch-katholisch, wünscht sich
mit einem braven Mädchen oder einer jungen Wittwe
ehelich zu verehelichen. Beanprucht wird ein Ver-
mögen von 5 bis 6000 Fl. Alles Andere nebensächlich.“
Seitdem Erscheinen dieses eigenthümlichen Heiratsantrages
wird das Verkaufsgewölbe des spekulativen Kaufmannes
von unverheirateten Käuferinnen förmlich belagert. Der
Mann macht vorläufig ein so brillantes Geschäft, daß
ihm zum Heiraten, wie er Jedermann versichert, faktisch
keine Zeit bleibt.

— [Boesie und Prosa.] Er (singend): Starrend
vor Frost, steh' ich an deinem Fenster. — Sie (am
Fenster): Haben Sie denn Ihren Balletot verzeht?

— [Das böse Amerika.] Herr: Wissen Sie
schon, Frau Commerzienrath? Die Marmorvilla neben
Ihrem Landhause ist verkauft, ein Amerikaner hat sie
erstanden. — Commerzienrathin: Amerika schnappt uns
Alles weg. — Es ist doch jammerhade, daß dieses
herliche Bauwerk nun auch hinüber soll.